

Erfahrungsbericht über unser Erasmus+ Auslandssemester in Klaipeda, Litauen

Wir sind Judith Struck und Britta Berger, beides Heilpädagogikstudentinnen der HS Nordhausen, die sich im Rahmen des Studiums kennengelernt haben. Wir verbrachten unser 3. Fachsemester, das WS 14/15, gemeinsam in der litauischen Kleinstadt Klaipeda, an der Westküste direkt an der Ostsee.

Doch wie kam es dazu?

Wir zwei waren die einzigen und ersten unseres Studienganges, die sich gerne in ein Erasmusauslandsabenteuer stürzen wollten, da wir dem ersten Jahrgang von Heilpädagogik angehören. Zunächst schmiedeten wir unabhängig unsere Pläne und Judith peilte zunächst an, in die Schweiz zugehen. Währenddessen suchte auch Britta des Öfteren das Büro des Referats für Internationales auf, um sich zu informieren, welche Standorte passend für ein Auslandssemester wären. Hier habe ich (Britta) im Dialog mit Herrn Hoffmann die verschiedenen Partnerhochschulen angesehen. Ich wusste, dass ich am liebsten an eine englischsprachige Institution gehen wollte, um meine Englischkenntnisse etwas aufzubessern. Als ich dann von der Partnerschaft mit Litauen hörte, war mein Interesse sofort geweckt. Doch weshalb? Um ehrlich zu sein war das "Nichts-wissen" um dieses Land und seine Nachbarn die größte Motivation für mich, daran etwas zu ändern.

Inzwischen weiß ich, dass Litauen als größtes der baltischen Länder an Lettland, Weißrussland, Polen und dem Kaliningrader Teil von Russland grenzt. Vilnius ist die sehr schöne Hauptstadt und stellt vor Kaunas und Klaipeda die größte Stadt des Landes dar. Das Land gewann 1991 (gerade einmal vor 24 Jahren!) die Unabhängigkeit der Sowjet Union und wurde 2004 Mitglied der EU. Am 1. Januar 2015 wurde während unseres Aufenthalts der Euro eingeführt, was eine sehr interessante Erfahrung war und mich sehr an das Jahr 2000 erinnerte.

Ich beschloss mich in Klaipeda, der drittgrößten Stadt Litauens zu bewerben, da es ein recht großes Angebot von sozialwissenschaftlichen Lehrveranstaltungen gab. Zudem hatte Herr Hoffmann ordentlich an der Werbetrommel gerührt und mir Fotos gezeigt und erzählt, dass es eine gute, studentische Organisation vor Ort gäbe und er sich sehr freuen würde, nach einigen Jahren wieder einmal Studenten nach Klaipeda zu entsenden. Außerdem gefiel mir die Vorstellung ein halbes Jahr am Meer zu leben und mich in einer Ecke der Welt zu befinden, die für mich bis jetzt nur ein großer, weißer Fleck war – ein idealer Ausgangspunkt für Reisen in unentdeckte Länder. Zudem klang es vielversprechend, dass Litauen eines der billigsten Länder der EU sein sollte, was die Lebenshaltungskosten anging.

In der Zwischenzeit, schon mitten in dem Gestaltungsprozesses des Learning-Agreements, gab es (Februar 2014) ein Volksreferendum in der Schweiz, das beschloss, dass ein „Stopp der Masseneinwanderung“ in die Schweiz geben solle. Als beleidigte Reaktion verhängte die EU Sanktionen gegen die Schweiz, die unter anderem das Aus des Erasmus-Austauschs zwischen der Schweiz und anderen Ländern der EU beinhaltete. So stand Judith frustriert wieder am Punkt 0 ihrer Erasmus-Pläne. So beschloss ich sie zu fragen, ob sie spontan Lust hätte auf ein Abenteuer Richtung Nord-Osten. Nach einer Nacht des Grübelns war es dann offiziell, wir wollten uns gemeinsam in das Abenteuer Litauen stürzen.

An sich waren die konkreten Vorbereitungen für das Erasmus-Semester in Litauen nicht sehr turbulenzreich. Wir trafen uns einige Male mit Herrn Hoffmann und andere Male mit unseren Dozenten, um alles abzustimmen. Hierbei wurden wir von allen positiv bestärkt und unterstützt, was uns umso mehr motivierte. Der Vorbereitungsprozess an sich war

zeitintensiv, aber wir steckten mehr Energie herein als in der Rückperspektive notwendig gewesen wäre. Im März 2014 war klar, dass uns nichts mehr im Wege stehen würde, wir waren bereit!

Nach Zusage beider Hochschulen galt es nun Formalitäten zuregeln, wie die Organisation rund um das Erasmus-Stipendium (wobei wir hierbei viel Unterstützung des Referats für Internationales erhielten) Auslands-BAföG und die Plaung der Anreise.

Am 1. September, rund ein Monat vor dem Start der Vorlesungszeit des WS 14/15 in Nordhausen, sollte unser erster Tag an der „Klaipedos Universitetas“ (zwar leichtverständlich, aber hier noch mal die Übersetzung: Universität Klaipeda) werden.

So verbrachten wir die ersten Wochen der Semesterferien mit den letzten Vorbereitungen wie Packen, dem Abschließen einer Auslandskrankenversicherung, dem Lernen einiger Basic-Litauisch-Begriffe und Verabschiedungen von Familie und Freunden. Ende August reisten wir unabhängig voneinander nach Klaipeda und fanden uns bald in unserem geteilten Zimmer eines Wohnheims der Universität wieder.

Wie waren wir untergebracht?

Unser Wohnheim befand sich ca. 25 Minuten mit dem Bus entfernt vom Stadtzentrum, weshalb wir fast täglich auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen waren. Das Studentenwohnheim bestand aus 5 Stockwerken und beherbergte insgesamt ca. 120 Studierende. Erste kulturelle Unterschiede bemerkten wir, als uns erklärt wurde, wir würden im 3. Stock wohnen. In litauischer Zählweise wird das Erdgeschoss allerdings als erster Stock gezählt, weshalb wir zunächst vergeblich im falschen Stockwerk unser Zimmer suchten – nämlich im 4.!

In dem Wohnheim lebten viele litauische Studenten und knappe 30 andere Erasmusabsolventen aus verschiedensten Ländern. Nur um ein paar Nationalitäten aufzuzählen: Spanien, Türkei, Bulgarien, Ungarn, Tschechien, Polen...

Das Wohnheim entspricht nicht den neusten (bzw. deutschen?) Standard, reicht aber vollkommen aus. Eine der wichtigen Erfahrungen war für uns, dass man sich an vieles gewöhnen und sich arrangieren kann.

Auf jeder Etage gab es Einbett- und Zweibettzimmer für ca. 10 Personen pro Etage. Es teilten sich immer zwei Zimmer ein Bad, wohingegen die Dusche und die Küche mitsamt einfacher Ausstattung mit dem gesamten Stockwerk geteilt wurde. So kam man schnell in Kontakt und Austausch mit den anderen, was einer der größten Vorteile des Wohnheims war. Wir zahlten für ein Doppelzimmer jeder ca. 100€ im Monat.

An unserer Gastuniversität gibt es das ESN (Erasmus Student Network) -Programm. Das bedeutet, dass sich Freiwillige zusammenfinden, die gerne etwas Verantwortung für Erasmusstudierende übernehmen und mit ihnen Spaß haben wollen. In Klaipeda war ESN sehr aktiv. So hatte jeder von uns zugewiesene Mentoren, die uns z.B. nach unserer Ankunft in Klaipeda abholten und uns zum Wohnheim brachten. Dieses Netzwerk organisierte die Wilkommenswoche, Partys, Ausflüge und weitere Aktionen..

So trafen wir uns alle in der ersten Woche, spielten Kennenlernspiele, bekamen eine kleine Einleitung zu dem Land Litauen und Klaipeda mit geographischen, historischen und humorvollen Hintergründen und regelten die letzten organisatorischen Feinheiten. Auch wurde in den ersten Tagen eine Facebook-Gruppe für alle Mentoren und Erasmus-Partizipanten gegründet, in der viel ausgetauscht, organisiert und verbreitet wurde. Wir bekamen neue SIM-Karten mit litauischen Nummern, hatten eine nächtliche Barhopping-Tour quer durch die Altstadt die erst morgens ein Ende fand und natürlich auch eine

Stadtrundführung am helllichten Tage. Klaipeda stellte sich als eine schicke, unkompliziert aufgebaute Stadt heraus, mit vielen Coffeshops. Die Altstadt ist schön anzusehen, hat aufgrund der langen deutschen Vergangenheit viel Fachwerk zu bieten (was uns Deutsche nun nicht so sehr beeindruckte, unsere Freunde aus anderen Ländern aber sehr wohl!). Je mehr man den Stadtkern verlässt, desto mehr taucht man in eine zunächst für uns etwas befremdlich wirkende sowjetisch aussehende Blocklandschaft ein. Auch Industrie und Hafen spielen eine große Rolle im Stadtbild. An sich ist die Stadt ca. 17 Kilometer lang und nur 5 Kilometer breit und wird durch eine praktisch angelegte Infrastruktur und durch 3 Hauptstraßen zusammengehalten. Umgeben ist Klaipeda von schönen Wäldern, kilometerlangen, einsamen Sandstränden und – nicht zu vergessen - der Kurischen Nehrung. ESN organisierte für uns ebenfalls eine Bustour auf die 98 Kilometer lange, sehr schmale Halbinsel, die zu circa gleichgroßen Teilen in die litauische und die russische Hälfte aufgeteilt sind. Der Landstreifen ist atemberaubend schön und beherbergt einige Europas größter Sandwanderdünen, sowie wunderschöne Wälder, meilenweite wilde Strände und nette Künstlerdörfchen. Das UNESCO-Naturschutzgebiet hatte es uns sehr angetan und deshalb nahmen wir während der nächsten Monate des Öfteren die Möglichkeit wahr, schnell zum zentrumsnahen Fähranleger zu gehen, um in nur 3-4 Minuten auf die Kurische Nehrung zu schippern. In den ersten Monaten hatten wir ein riesiges Glück mit dem Wetter, sodass wir fast jeden Tag an den Strand fahren, der nur wenige Busminuten von der Universität entfernt ist. So kamen wir schnell in engen Kontakt mit den anderen Leuten aus verschiedensten Ländern und bald wurden viele internationale Freundschaften geschlossen.

Wie war die Gasthochschule?

Das Universitätsgelände beherbergt einen sehr schönen Campus mit schönen alten Häusern. Die meisten der Fakultäten sind hier vereint, doch es gibt einige, vereinzelte Außeninstitute. Unsere Erasmus-Koordinatorin Kristina Blockyte tat ihre Aufgabe gewissenhaft und stand uns z.B. bei Behördengängen zur Seite. Insgesamt besuchten wir acht verschiedene Kurse, die allesamt in englischer Sprache unterrichtet wurden. Dies war der Grund, weshalb die Vorlesungen keine große Resonanz bei litauischen Studenten fand, weshalb wir immer, abgesehen vom Englischunterricht, eine Art Privatunterricht hatten. So wurde der Luxus, die Dozenten in einem sehr privaten Rahmen kennenzulernen und nur mit ein bis zwei weiteren KommilitonInnen zu teilen, zur Normalität. In den meisten Fällen hatte dies sehr viele Vorteile, da die Vorlesungen im direkten, intensiven Dialog einen anderen Grad an Intensität gewinnen konnten. So gab sich der Großteil unserer Dozenten sehr viel Mühe, was dazu führte, dass wir sehr interessante Stunden zusammen verbrachten.

Wir besuchten folgende Vorlesungen:

- Crisis Psychology
- Public Health Assessment
- Supervision in Social Work
- Interdisciplinary Studies of Social Problems
- Psychosociology of Disability
- Cross-Cultural Psychology
- English Language C1
- Social Work in Health Care System

Allerdings hatte der Fakt, dass wir so wenige waren auch einen großen Nachteil. Da wöchentlicher Privatunterricht im Rahmen des Erasmusprogramms zu teuer zu sein schien, wurde nach einer Konferenz entschieden die Anzahl der Treffen zu minimieren. So war es Fakt, dass wir in den meisten Vorlesungen pro Fach kaum mehr als 5 Treffen hatten... was sich natürlich positiv auf unsere Freizeit auswirkte.

Die Prüfungsleistungen aller Vorlesungen, bis auf Englisch, waren in Form einer Hausarbeit und/oder eines Referates zu erbringen. Bei der Themenwahl wurden wir gut von unseren Dozenten unterstützt die auch jederzeit für Fragen zur Verfügung standen. Uns überraschte, dass wie wenig Vorgaben von den Dozenten bekamen, was zum Beispiel Literatur oder Inhalte anging. Ganz im Gegenteil zu einer Hausarbeit in Deutschland durften wir in Litauen nur mit Internetquellen arbeiten. Schon vor Weihnachten mussten wir alle Hausarbeiten abgeben und hatten somit von dort an Semesterferien. Die Noten bekamen wir in einem persönlichen Gespräch mitgeteilt. Auch hier fiel uns auf, dass es in der Bewertung große Unterschiede zu Deutschland gibt: die Dozenten lobten unsere Mühe und unsere Ausdrucksstärke und wir bekamen in 7 von 8 Fächern die Note 10 (es gibt eine Notenskala von 1-10, wobei 10 die beste Note darstellt). Wir freuten uns natürlich riesig, waren jedoch auch verwundert, dass es relativ einfach war eine solch gute Note zu bekommen.

Wir als Deutsch-Lehrerinnen

Das internationale Interesse in Litauen und der Universität in Klaipeda stieg in den letzten Jahren gewaltig an. Dies hatte zur Folge, dass alle Erasmus-Austauschstudierenden am Anfang unseres Austauschsemesters gefragt wurden, ob sie nicht in ihrer Landessprache einen Sprachkurs geben wollen. Dieser sollte unverbindlich für die Teilnehmer sein. Wir beide haben Lust daran bekommen, litauischen Studenten die deutsche Sprache näher zu bringen und meldeten uns somit für einen Sprachkurs über die deutsche Sprache. Das Interesse bei den litauischen Studenten hoch, sodass wir gefragt wurden, ob wir nicht einen Kurs für Anfänger und einen Kurs für Fortgeschrittene geben wollten. Wir waren einverstanden und bereuen diese Entscheidung nicht. Natürlich ist es ein wenig aufwendig, jede Woche neue Unterrichtsstunden (eine Unterrichtsstunde war 60 Minuten lang) vorzubereiten, jedoch hatten wir somit eine neue und gute Möglichkeit, mit litauischen Leuten in Kontakt zu kommen, über kulturelle Unterschiede zu reden und neues über Litauen zu lernen.. und nicht zuvergessen: auch wir lernten das ein oder andere Detail über unsere eigene Muttersprache!

Die litauische Sprache

An der Universität wird für Austauschstudierende ein Litauischkurs angeboten. Aber schon in der ersten Stunde stelle sich heraus, dass litauisch eine sehr schwierige Sprache ist (7 Grammatik-Fälle!). Trotzdem waren wir zunächst motiviert und nahmen an den ersten beiden Stunden teil. Die 3. Stunde jedoch verpassten wir (wir waren auf Reisen) und somit verloren wir den Anschluss. Zwei Freundinnen, aus Tschechien und Polen, zogen den Kurs durch und wir bemerkten, dass man so trotzdem gut die Grundlagen der Sprache lernen kann. Das Angebot ist auf jeden Fall empfehlenswert!

Unsere Freizeit

Wie oben schon kurz angedeutet, hatten wir viel Freizeit, die wir gut zum Reisen nutzen konnten. Zwischen den drei baltischen Staaten Litauen, Lettland und Estland besteht guter und günstiger Bus- und Bahnverkehr, sodass wir es uns nicht nehmen ließen, alle drei Länder zu bereisen und zu erkunden. Für umgerechnet 9€ (mit dem Internationalen Studentenausweis) kann man die litauische Hauptstadt Vilnius mit dem Bus erreichen. Busse fahren mehrmals täglich. Vilnius hat viele Sehenswürdigkeiten, ist eine tolle Stadt und auf jeden Fall eine – oder mehrere Reisen wert!

Neben dem Reisen war unsere Freizeit gefüllt mit Partys, Geburtstagen, dem Nachtleben in Klaipedas Bars und anderen gemeinamen Aktionen, wie zum Beispiel Eislaufen, oder wie bereits oben erwähnt, Ausflüge auf die Kurische Nehrung, welche man innerhalb von 5 Minuten mit der Fähre aus Klaipeda erreicht.

Auch wurde viel mit unseren Mentoren unternommen. So hat zum Beispiel meine (Judiths) Mentorin uns mit in viele kleinere, nahe Klaipeda gelegene, Städtchen und Dörfer genommen. So konnten wir nochmal einen guten Eindruck von dem normalen, litauischen Leben bekommen, abseits einer größeren Stadt wie Klaipeda.

Zudem verbrachten wir im Rahmen einer Vorlesung unsere Freizeit einmal die Woche einer Tageseinrichtung für Kinder aus Risikofamilien. Hier hatten wir die Gelegenheit einen Einblick in eine solche Institution in Litauen zu bekommen und auch mit den Kindern in Kontakt zu treten. Dies lies sich jedoch sehr schlecht umsetzen, da die Sprache natürlich eine großes Hindernis war. Wir sprechen nur die Basis-Sachen wie "Hallo", "Tschüss", "Danke" und "Bitte" und die Kinder sprechen kein Englisch. So ließ sich der Kontakt nur durch einfache Kartenspiele oder Backen umsetzen, was eine Menge Spaß machte.

Zudem lernten wir in unserer Zeit in Litauen natürlich die typische Küche Litauens kennen. Schon nach unserem ersten Einkauf im Supermarkt fiel uns das meist süßliche und mit Kümmel zubereitete Brot auf. Insgesamt war in vielen Speisen Kümmel vorhanden, was zwar gewöhnungsbedürftig ist, aber auch gut schmecken kann. Zum Beispiel in den "Cheese Fingers", eine Spezialität eines Restaurants in Klaipeda. Die Cheese Fingers sind ein MUSS für jeden der in Klaipeda ist. Insgeheim hat sich dieses Gericht, trotz des Kümmels, zu unserer Lieblingsspeise entwickelt. Andere typische Speisen sind Cepelinai (eine Art Kloß, traditionell gefüllt mit Speck, dazu Sauerrahmsoße) und Fried Bread (mit viiiel Knoblauch). Auch das litauische Bier haben wir lieben gelernt. Klaipeda hat eine Brauerei, dessen Bier den Namen "Svyturio" trägt.

Eine schöne, unvergessliche Zeit in Litauen

Wenn wir einen Blick zurückwerfen, möchten wir keine Sekunde dieser Erfahrung missen. Die tolle Organisation der Universität, des ESN-Studentenprogramms und der Mentoren hat unser Austauschsemester zu einem spannenden und unvergesslichen Abenteuer gemacht. Unser Kontakt, der mit den Litauern unseres Alters entstand, ist vor allem dem ENS-Programm „geschuldet“, wofür wir sehr dankbar sind, denn hier sind tiefe Freundschaften entstanden. Die Tage am Strand, die viele neuen Eindrücke durch Plätze die wir sonst wahrscheinlich nicht so schnell kennengelernt hätten und all die Menschen von überall auf der Welt werden wir wohl nie vergessen.

Zum Schluss noch ein paar Tipps unsererseits, woran man vor der Abreise denken sollte:

- eigene Bettwäsche: man kann zwar Bettwäsche in den Wohnheimen mieten, für uns hat es sich jedoch herausgestellt, dass es schöner ist, seine eigene Bettwäsche zu haben
- Mehrfachsteckdosen sind ein praktisches Mitbringsel. In der Küche des Wohnheims beispielsweise gab es nur eine Steckdose, und in der war der Kühlschrank eingesteckt!
- Wärmflaschen: die kalten Nächte in Klaipeda haben wir nur mit Wärmflaschen überlebt
- International Student Card: Dieser internationale Studentenausweis bringt wirklich sehr viele Vergünstigungen mit sich (z.B. 50% Rabatt für Bus- und Bahnfahrten). Wer ihn nicht vorher beantragen möchte, wird in der ersten Woche in Klaipeda die Gelegenheit haben, mit einem der litauischen Mentoren einen internationalen Studentenausweis zu beantragen
- Mütze, Schal und Handschuhe: in Klaipeda weht wirklich ein eisiger Wind an manchen Tagen. Hier sind warme Klamotten ein Muss!

Hiermit stimmen wir zu, dass der Bericht anderen Studierenden der HS Nordhausen zur Verfügung gestellt wird und ggf. auf den Web-Seiten der FHN veröffentlicht wird.

Judith Struck & Britta Berger